



Die Fließ- und Stillgewässersysteme der Dübener Heide

UWE ZUPPKE

Trotz einer geringen Gewässernetzdichte von 0,4 – 1,7 km/km² sind Fließ- und Stillgewässer in der Dübener Heide stellenweise landschaftsprägende Strukturen, die neben ihrer landschaftsvernetzenden Funktion und landschaftsästhetischen Wirkung auch eine hohe ökologische Bedeutung haben. Sowohl die von den Erhebungen der Altmoränenlandschaft in ehemaligen Schmelzwasserabflussrinnen der Elbe oder Mulde zufließenden Fließgewässer als auch die durch Anstau oder Abgrabungen durch Menschenhand geschaffenen Stillgewässer sind entsprechend ihrer Beschaffenheit wichtige Lebensräume für aquatische und amphibische Lebensgemeinschaften.

1 Fließgewässer

Die Fließgewässer der Dübener Heide sind Bachsysteme, die auf den als Wasserscheide zwischen Elbe und Mulde wirkenden Hochlagen der Endmoräne entspringen. Es sind schmale, flache und schnellfließende Bäche, die an ihren Oberläufen innerhalb des Waldes naturnah und kaum verbaut sind. An den Mittelläufen, besonders im Bereich der Ortschaften, sind sie dagegen oftmals begradigt, eingetieft und auch streckenweise verrohrt. Je nach Belichtung an Mächtigkeit ausgeprägt, findet sich ein Röhricht- und Staudensaum, stellenweise auch ein Bestand an Unterwasserpflanzen. Sie weisen normalerweise eine ganzjährige Wasserführung bei guter Wasserqualität (Gewässergüte II, teilweise I-II) auf. Die wichtigsten Bachsysteme sind die des Fliethbaches mit seinen Zuflüssen, des Pretzscher Baches und des Grenzbaches, die zur Elbe fließen sowie der Gräfenhainicher Mühlbach, der Deubitz-/Schleifbach, der Sollnitz-/Schmerzbach und der Hammerbach, die zur Mulde entwässern. Die Mulde wird hier nicht berücksichtigt, da sie einen eigenen Naturraum bildet (vgl. Naturschutz im Land Sachsen-Anhalt 34, Sonderheft 1997).

Mit ca. 23,5 km Bachlänge zuzüglich seiner Zuflüsse Heidemühlbach, Buchholzbach, Grubenmühlbach und Graubach (bei Gaditz) ist der Fliethbach das bedeutendste Bachsystem der Dübener Heide mit dem größten Einzugsgebiet. Der Oberlauf bis oberhalb Kemberg und seine Zuflüsse weisen innerhalb des Waldgebietes der Dübener Heide eine naturnahe Morphologie auf, sind nur gering verbaut und unbelastet. Sie zeichnen sich durch Strukturreichtum aus, der durch strömende und ruhigere Bereiche, kiesige und sandige Abschnitte, sonnige und beschattete Stellen sowie unterschiedliche Vegetationsdichte gekennzeichnet ist. Vegetationskundlich wurde der Oberlauf von Köck (1981) als Wasserpest (*Elodea canadensis*)-Zone gekennzeichnet, in der neben der namensgebenden Art noch Schild-Hahnenfuß (*Ranunculus peltatus*), Wasser-Knöterich (*Polygonum amphibium*) und Quellmoos (*Fontinalis antipyretica*) vorkommen. Diese Wasserpflanzengesellschaft kennzeichnet mesotrophe Nährstoffverhältnisse. Aktuell wurde die Wasserpest jedoch nur noch stellenweise festgestellt, die anderen Arten konnten nicht mehr vorgefunden werden. Inzwischen weist dieser Bachabschnitt infolge mächtiger Schlammablagerungen über längere Strecken eutrophen Charakter auf. An mehreren Stellen stocken Bestände des Schwimmenden Laichkrautes (*Potamogeton natans*) und bei Rotta sogar Weiße Seerosen (*Nymphaea alba*), ein deutliches Zeichen verminderter Fließgeschwindigkeit und erhöhter Nährstoffverhältnisse. An den Bachrändern stocken in Abhängigkeit vom Besonnungsgrad vom Wasserschwaden (*Glyceria maxima*) dominierte Krautfluren. Die Bachufer sind überwiegend mit lückigen Säumen aus Schwarz-Erle (*Alnus glutinosa*) bestanden, in angrenzenden vernässten Waldbereichen sind kleinere Erlen-Brüche ausgebildet. Ansonsten grenzen forstlich geprägte Kiefernwälder und in ge-



Abb. 1: Buchholzbach bei Parnitz. Foto: U. Zupke.

ringem Umfang Eichen-Mischwälder an. Die Kenntnis über die ehemalige Besiedlung mit Wasserpflanzengesellschaften trug zum Vorschlag als FFH-Gebiet innerhalb des europäischen Schutzgebietssystems „NATURA 2000“ mit dem FFH-Lebensraumtyp 3260 bei, obwohl die charakterisierende Pflanzengesellschaft *Ranunculion fluitantis* selbst in der von JÄGER, REIßMANN & PETERSON (2002) formulierten minimalen Ausprägung nur noch in geringen Fragmenten vorkommt (aktuelle Aufnahme von A. KORSCHESKY im Jahr 2004).

Faunistisch bedeutsam sind die Libellenvorkommen des Fliethbaches, da hier die spezialisierten Fließgewässerarten *Calopteryx splendens*, *Calopteryx virgo*, *Gomphus vulgatissimus*, *Ophiogomphus cecilia* und *Cordulegaster boltoni* vorkommen (JAKOBS 1987, 1992, HENNIG 1999). Weitere auffällige Insektenarten des Bachsystems sind Wasserläufer (*Gerris spec.*), Taumelkäfer (*Gyrinus spec.*), Gelbrand (*Dytiscus marginalis*), Furchenschwimmer (*Acilius sulcatus*) und Wasserkorpion (*Nepa cinerea*). Zahlreiche Larven der *Ephemeroptera*, *Chironomidae*, *Simuliidae*, *Tipulidae* u. a. Dipteren vervollständigen die bachtypische In-

sektenfauna. Bekannt ist der Fliethbach für seinen starken Edelkreb (*Astacus astacus*)-Bestand, von dem aktuell nur noch im Zufluss Buchholzbach ein größerer Bestand existiert (ZUPPKE 2001). Ebenso große faunistische Bedeutung besitzt der Fliethbach durch das Vorkommen von fließgewässertypischen Fischarten, die auf sommerkühle, rasch fließende und sauerstoffreiche Gewässer spezialisiert sind, wie Bachneunauge (*Lamprolaima planeri*), Schmerle (*Barbatula barbatula*) und Bachforelle (*Salmo trutta f. fario*), wobei letztere aktuell im Fliethbach selbst nur noch in Reliktbeständen nachgewiesen werden konnte (ZUPPKE 2003). Der früher im Heidemühlbach sehr häufig vorkommende Neunstachlige Stichling (*Pungitius pungitius*) fehlt inzwischen völlig (ZUPPKE 2002) und auch der Dreistachlige Stichling (*Gasterosteus aculeatus*), eine weitere bachtypische Art, kommt nur an einigen begrenzten Bachabschnitten vor. Die Ursachen für die rückläufige Bestandsentwicklung der kaltstenthermen Fischarten müssen in der starken Eutrophierung, der Verminderung der Fließgeschwindigkeit, der Erhöhung der Wassertemperatur und der starken Verschlammung durch zahlreiche Stauhaltungen

gesucht werden, die früher zum Betrieb von Wassermühlen, später zu Beregnungs- und Bewässerungszwecken angelegt wurden. Verstärkt wurde diese Wirkung durch die enorme Dammbautätigkeit des Elbebibers (*Castor fiber albicus*), der seit den 80er Jahren verstärkt das Fliethbachsystem besiedelt. Als weitere semiaquatische Säugetierarten gibt es Einzelnachweise zur Wasser-spitzmaus (*Neomys fodiens*), während der Fischotter (*Lutra lutra*) das Bachsystem wohl nur als Migrationsweg nutzt, da für eine dauerhafte Ansiedlung das Nahrungsangebot kaum ausreicht. Die Lurchfauna wird vom Grasfrosch (*Rana temporaria*) dominiert, während der Moorfrosch (*Rana arvalis*) stets nur vereinzelt nachgewiesen wird (JAKOBS 1986). In der Nähe der Stauteiche treten auch hin und wieder Teichmolch (*Triturus vulgaris*) und Teichfrosch (*Rana kl. esculenta*) auf. Von den „bachtypischen“ Vogelarten brütet vereinzelt die Gebirgsstelze (*Motacilla cinerea*) an den Wehren oder Gebäuden der ehemaligen Mühlen (REHN 2002, SCHÖNFELD 2003), während der Eisvogel (*Alcedo atthis*) versucht, an einigen Stauteichen Brutmöglichkeiten zu finden. Die flache Wasserführung der Bachläufe eignet sich nicht für seine Jagdweise. In den bachbegleitenden Gehölzen und Säumen ist der Zaunkönig (*Troglodytes troglodytes*) ein regelmäßiger Brutvogel.

Für den aus den östlichen Ausläufern der Stauchendmoräne kommenden Grenzbach (an der Grenze zwischen Sachsen-Anhalt und Sachsen) gibt es zwar Untersuchungen im Rahmen der Erarbeitung eines Pflege- und Entwicklungskonzeptes (GFL 1994), jedoch sind diese faunistisch unzureichend. Er fließt durch ein mosaikartiges Nebeneinander von Tonen, Lehmen, Sanden, Kiesen und sogar Braunkohle. Wasseranalysen zeigen einen erheblichen Eisengehalt (28,5 – 34 mg/l) an, der in dreiwertiges Eisen-Hydroxid umgewandelt fischtoxisch wirken kann. Der Grenzbach ist ein temporäres Gewässer, das im Sommer unterhalb des Quellbereiches trockenfallen kann, noch weiter unterhalb jedoch stetigen Zufluss von Hangwasser erhält. Er ist über lange Strecken stark begradigt und stellenweise sogar verrohrt. Der Grenzbach fließt in West-Ost-Richtung und mündet bei Greudnitz (oberhalb Pretzsch) in die Elbe. Als kennzeichnende Pflanzengesellschaft wird das Glycerietum fluitantis mit Flutendem Schwaden (*Glyceria fluitans*), Flatter-Binse (*Juncus effusus*), Ästigem Igelkolben (*Spartanium*

erectum), Wasser-Schwertlilie (*Iris pseudacorus*), Wald-Simse (*Scirpus sylvaticus*) und Rohr-Glanzgras (*Phalaris arundinacea*) angesehen (GFL 1994). In angrenzenden, kleinflächig vernässten Bereichen kommen Sumpf-Kalla (*Calla palustris*), Sumpf-Haarstrang (*Peucedanum palustre*), Wassernabel (*Hydrocotyle vulgaris*) und Graugrüne Sternmiere (*Stellaria palustris*) vor. Faunistische Bedeutung kommt dem Bachtal als Verbindungskorridor zwischen dem Maserbruch auf sächsischem Gebiet und den Lausiger Teichen zu, beides auch Brut- oder Nahrungsgebiete für Kranich, Seeadler und Schwarzstorch.

Die Ökologie des der Mulde zufließenden Schmerz-Sollnitzbaches wurde in der Vergangenheit stark von den Grundwasserabsenkungen des Braunkohlentagebaus beeinträchtigt, so dass Bachabschnitte zeitweilig trocken fielen. Daher ist wohl der Oberlauf (etwa von Krina bis Burgkennitz) fischleer. Außerdem wurden ab Burgkennitz Sumpfungswässer aus dem Tagebau eingeleitet, wodurch die Wasserqualität mindestens als kritisch belastet (GK II-III) eingestuft werden musste (STAU DE/WB, 1996). So kamen auch im Mittellauf bis Sollnitz mit Plötze (*Rutilus rutilus*), Hecht (*Esox lucius*) und Gründling (*Gobio gobio*) nur ubiquitäre Fischarten vor, während für den zur Mulde gehörenden Unterlauf 11 Arten, darunter Gründling, Schlammpeitzger (*Misgurnus fossilis*), Hecht, Aal (*Anguilla anguilla*), Flussbarsch (*Perca fluviatilis*) und Dreistachliger Stichling nachgewiesen werden konnten (ZUPPKE 1994). Der Elbebiber hat an mehreren Stellen des Sollnitzbaches Ansiedlungen begründet. An naturnäheren Abschnitten, z. B. bei Pöplitz, wurden auch die rheophilen Libellenarten *Calopteryx virgo* und *Calopteryx splendens* nachgewiesen (PEB 1999).

Im Hammerbach, einem im Waldgebiet der zentralen Dübener Heide entspringenden und bei Bad Dübener in die Mulde mündenden Bach konnte 1998 festgestellt werden, dass er zwar keine Besiedlung mit Fischarten, jedoch eine spezialisierte Wirbellosenfauna und bedeutende Lurchvorkommen aufweist (ZUPPKE 1998), so Kammolch (*Triturus cristatus*), Erdkröte (*Bufo bufo*), Moorfrosch und Teichfrosch. Die nachgewiesenen Lurcharten gehören nach JAKOBS (1986) zur typischen Amphibienfauna der Dübener Heide. Kammolche besiedeln vorwiegend flache, vegetationsreiche Gewässer im Waldgebiet, nehmen aber auch mit weniger rasch fließenden Bereichen der



Abb. 2: Vom Biber angestauter Hammerbach.
Foto: U. Zuppke.

Bäche vorlieb, wenn sie besonnt sind. Von den Wirbellosen wurden nachgewiesen: Pferdeegel (*Haemopsis sanguisuga*), Hundeeigel (*Erpobdella octoculata*), Bachflohkrebs (*Gammarus pulex*), Wasserassel (*Asellus aquaticus*), Azurjungfer spec. (*Agrion* spec.), Braune Mosaikjungfer (*Aeshna grandis*), Zweigestreifte Quelljungfer (*Cordulegaster boltoni*), Wasserskorpion (*Nepa cinerea*), Wasserläufer (*Gerris* spec.), Schlammfliege (*Sialis* spec.), Köcherfliegen (*Limnephilus* spec., *Glyptotaelius* spec., *Hydropsyche* spec., *Anabolia nervosa*), Kugelschwimmer (*Hyphrydrus ovatus*), Gemeiner Taumelkäfer (*Gyrinus substriatus*) und Faltenmücke (*Ptychoptera albimana*). Die im Hammerbach bestimmten Arten oder Gattungen der Wirbellosen zeigen beispielhaft die in den rasch fließenden, sommerkühlen Bächen der Dübener Heide vorkommende Artenvielfalt, die im übrigen auch Rückschlüsse auf die Wassergüte erlaubt (MEYER 1990): Die im Bach gefundenen Arten sind überwiegend Zeigerarten für mäßige bis geringe Belastung, wie sie in den Oberläufen vieler naturnaher Tieflandbäche üblich ist. So liegen die Mindestansprüche des Bachflohkrebses mit dem Saprobienindex von 2,0 bezüglich des Sauerstoffbedarfs in der Wassergütekategorie II - III. Auch die Köcherfliegenlarven der Gattungen *Hydropsyche* und *Anabolia* mit einem Saprobienindex von 2,0 zeigen gute Sauerstoffverhältnisse an. Die höchsten Ansprüche an die Wassergüte stellt

die in mehreren Exemplaren gefundene Larve der Zweigestreiften Quelljungfer, deren Saprobienindex 1,5 beträgt. Diese Libelle wurde nach JAKOBS (1991) im Gebiet der Dübener Heide an mehreren Fließgewässern nachgewiesen. Am Hammerbach existiert eine Ansiedlung des Elbebibers, die mittels eines Beobachtungsturmes als „Vorzeigeobjekt“ für interessierte Besucher genutzt wird.

Die Darstellung der pflanzlichen und tierischen Lebensgemeinschaften am und im Fliethbach sowie die fragmentarisch vorhandenen Kenntnisse über die Besiedlung der anderen Bäche zeigen beispielhaft die potentiell hohe ökologische Bedeutung dieser Fließgewässer der Dübener Heide, die jedoch durch eine Reihe von Einflüssen in ihrer optimalen Entfaltung gemindert wird. Infolge der sehr komplizierten Lageungsverhältnisse der Schichten in der gestauchten Endmoräne der Dübener Heide, in der wasserführende Schichten teilweise über- und nebeneinander liegen, weisen die einzelnen Bachsysteme sehr differenzierte Bedingungen hinsichtlich Wasserhärte, Sulfatgehalt, pH-Wert, Stickstoff- und Phosphatverbindungen sowie Sauerstoffgehalt auf. Dementsprechend differenziert ist auch deren Besiedlung mit Tier- und Pflanzenarten, wobei die komplexen Artenspektren bisher leider nur unzureichend untersucht worden sind.

2 Stehende Gewässer

Als stehende Gewässer finden sich in der Dübener Heide neben einigen wenigen natürlichen Kleingewässern (oft nur temporär) nur anthropogen entstandene, so an den Bächen die kleinen Mühlenstau sowie größere Mühlen- oder Fischteiche neben den Dorf-, Park- und Feuerlöschteichen in den Gemeinden (die aber oftmals ausgemauert sind) und durch den Abbau von Torf, Braunkohle, Ton oder Kies entstandene Abgrabungsgewässer unterschiedlicher Größe. Abgesehen von den Abgrabungsgewässern wiesen die Stillgewässer überwiegend mesotrophe Nährstoffverhältnisse auf (KÖCK 1983), die jedoch gegenwärtig in eutrophe Zustände übergehen. Als charakteristische Pflanzenbestände der Heideteiche nennt KÖCK (1983) eine *Potamogeton alpinus*-Gesellschaft, das *Potamogeton-Polygonetum nantatis*, das *Equisetum fluviatilis*, das *Callietum palustris*, eine *Juncus bulbosus*-Gesellschaft und das

Sparganietum minimi. Primärbesiedlungsvegetation in den Grubenseen bilden Potamogetonum lucentis, *Juncus bulbosus*-Rasen und Sparganietum minimi.

Das bedeutendste stehende Gewässer der Dübener Heide ist ohne Zweifel der 590 ha große Muldestausee, der durch Flutung eines vorhandenen Tagebaurestloches ab 1975 entstanden ist. Dieser große See, der im Osten an das geschlossene Waldgebiet der Dübener Heide angrenzt, entwickelte sich infolge seiner günstigen Lage im Naturraum zu einem der wichtigsten Rast- und Überwinterungsgebiete für nordische Wasservögel in der Region. 53 Arten an Tauchern und See- tauchern, Reihern und Kormoranen, Schwänen, Gänsen, Gründelenten, Tauch- und Meerestenten, Sägen und Rallen sowie Möwen wurden hier bisher von Ornithologen festgestellt (ZUPPKE & JURGET 1997). Aber nicht nur die Gastvögel, sondern auch an Gewässer gebundene Brutvögel begründen die avifaunistische Bedeutung des Muldestausees. So existiert hier eine große Brutkolonie der Sturmmöwe (ECKSTEIN & EPPERT 1997) und seit 1995 eine erfolgreiche Brutansiedlung des Fischadlers (RÖBER & SCHMIDT 1998). Über den Einlauf der Mulde erfolgte eine Besiedlung mit den autochthonen Fischarten Plötze, Blei, Güster, Rotfeder, Kaulbarsch (GEISLER 2001). Durch die einsetzende fischereiliche Nutzung kamen auch allochthone Arten (Karpfen, Regenbogenforelle) hinzu. Mit dem Einstau des Muldestausees wurde jedoch die Durchgängigkeit zwischen der Vereinigten Mulde oberhalb des Stausees und dem Unterlauf bzw. der Elbe völlig unterbrochen. Nicht nur die Wehre am Ein- und Auslauf, sondern ebenso der ca. 6 km lange stehende Wasserkörper üben infolge fehlender Strömung keine Leitfunktion auf wanderwillige Fische aus. Im Rahmen der Bemühungen zur Wiedereinbürgerung des Lachses in der Mulde wurde vom Landesbetrieb für Hochwasserschutz und Wasserwirtschaft ein „Monitoring zur Durchwanderbarkeit des Muldestausees für potamodrome Fischarten“ konzipiert und im Herbst 2004 begonnen (FREDRICH 2005). Dazu wurden 125 Fische der Arten Aland, Barbe, Döbel, Rapfen, Zährte und Quappe oberhalb und unterhalb des Stausees gefangen und nahe des Auslaufs im Stausee ausgesetzt. Kleine implantierte Radiosender sollen anzeigen, ob die Fische zum Einlauf wandern. Die Untersuchungsergebnisse sollen die Planungen zur Her-



Abb.3: Süßwasserqualle am Bergwitzsee.
Foto: U. Zuppke.

stellung der ökologischen Durchgängigkeit der Mulde beeinflussen.

Auch die anderen großen gefluteten Tagebauseen in der Dübener Heide, wie der Tagebausee Golpa-Nord (Ferropolis), entwickeln sich zu Rastgebieten größerer Wasservogelscharen. Als ältester Tagebausee (Auflassung 1955) entstand der 186 ha große Bergwitzsee nur durch den Anstieg des Grundwassers nach der Einstellung der Wasserhaltung. Das aufsteigende Grundwasser wusch aus den braunkohlehaltigen Schichten mineralische Stoffe (z. B. Pyrit und Markasit) aus. Deren Oxidation führte zu erhöhten Eisen-, Mangan- und Sulfatgehalten im Seewasser. Daher setzte die intensive Nutzung zu Erholungszwecken (Bade-, Boot- und Surfbetrieb) erst nach etwa 30 Jahren ein, so dass sich bis Anfang der 1980er Jahre eine Röhrlichtzone ausbilden konnte, in der Wasservogel Brutmöglichkeiten finden (Stockente, Höckerschwan, Haubentaucher, Blessralle). Überwinternde Scharen von bis zu 15.000 Saat- und Bleißgänsen übernachteten in der eisfreien Zeit auf dem Bergwitzsee. In manchen Jahren erscheinen auch Seetaucher (Pracht- und Sterntaucher) im Winter auf dem See. Die großen Mengen an Gänsekot bringen enorme Nährstoffeinträge, die infolge der Mächtigkeit des Wasserkörpers im See jedoch noch nicht zu sichtbaren Wassertrübungen geführt haben. Nachdem Verbindungen vom Fließbach und zum Schrottemühlbach geschaf-



Abb. 4: Großer Lausiger Teich. Foto: U. Zuppke.

fen wurden, erfolgte auch eine Einwanderung von Fischarten, die in der Folgezeit durch Besatz angelsportlich interessanter Arten anthropogen gefördert und gesteuert wurde.

Ende September 2005 wurde von S. STEINIG beim Schnorcheln im Bergwitzsee eine fast durchsichtige Qualle mit einem Durchmesser von ca. 2 cm gesehen und fotografiert. Eine weitere Qualle konnte an darauf folgenden Tagen zur Artdiagnose gesichert werden. Sie wurde als *Craspedacusta sowerbyi* bestimmt, die einzige Süßwasserqualle unserer Binnengewässer, deren Verbreitung im Land jedoch noch ungenügend bekannt ist.

Faunistisch sehr interessant sind die südwestlich Gräfenhainichen gelegenen Pöplitzer Teiche, ebenfalls aufgelassene, jedoch flache Braunkohlengruben, die später als Kühlwasserspeicher für das Kraftwerk Zschornowitz genutzt wurden. 22 Libellenarten, darunter *Aeshna isocetes* als Moor-See-Art, Ringelnatter (*Natrix natrix*), Erdkröte, Grasfrosch und Laubfrosch (*Hyla arborea*) als Vertreter der Herpetofauna und mehrere Wasservogelarten als Brutvögel sowie eine Biberansiedlung bestimmen den faunistischen Wert dieses Gewässerkomplexes.

Vom Schlauch bei Burgkernitz, einer teilweise renaturierten Tagebaulandschaft mit mehreren Restseen, sind Vorkommen des Zwergtauchers, der Großen Rohrdommel, der Wasserralle und Rohrweihe sowie des Drosselrohrsängers ebenso bekannt wie die von Ringelnatter, Kreuz- (*Bufo calamita*), Wechsel- (*Bufo viridis*),

Erd- und Knoblauchkröte (*Pelobates fuscus*) sowie Teich- und Moorfrosch.

Den hohen Grundwasserstand und die Abflüsse aus dem Endmoränengebiet nutzend, wurden im Mittelalter südöstlich von Bad Schmiedeberg künstliche Fischteiche angelegt – die Lausiger Teiche (Großer Lausiger Teich, Kleiner Lausiger Teich, Ausreißerteich, Neuer Teich). Obwohl hier seit altersher Teichwirtschaft mit der dabei üblichen Wasserstandsperiodik durch herbstliches Ablassen und Bespannen im Frühjahr betrieben wird, hat sich eine bemerkenswerte Tier- und Pflanzenwelt eingestellt, so dass diese Gewässer bereits 1937 zum Naturschutzgebiet erklärt wurden. Später wurde das Gebiet zunehmend von Erholungssuchenden vorwiegend zum Baden aufgesucht, bis dann ein großer Campingplatz entstand.

Erst in jüngster Zeit gelingt es, die Konflikte zwischen Naturschutz und Erholungsnutzung zu minimieren. Die Teiche mit ihren Uferzonen beinhalten ein beachtliches Spektrum an aquatischen, amphibischen und semiterrestrischen Pflanzengesellschaften, wie Lemnetum minoris, Lemno-Azolletum, Hydrocharitetum morsus-ranae, Potamogetonum obtusifolii, Potamogetonum graminei, Polygono-Potamogetonum natantis, Nymphaetum albae, Potamogeton-Nupharetum, Ranunculetum aquatilis, Ranunculo-Hottonietum palustris, Ceratophyllum demersi und Utricularietum neglectae (GFL 1995). Auf den trockenfallenden Teichböden oder Schlammuffern wachsen Nanocyperion-Gesellschaften mit der Zypergras-Segge (*Carex bohemica*). Nach BOLDNER (in: GFL 1995) soll im Neuen Teich auch die Wassernuß (*Trapa natans*) vorgekommen sein und wieder angesiedelt werden. In den Randzonen der Teiche findet sich vielfach Moorvegetation mit Schmalblättrigem Wollgras (*Eriophorum angustifolium*), *Sphagnum*-Moosen, Wassernabel (*Hydrocotyle vulgaris*), Spitzblütige Binse (*Juncus acutiflores*), Gemeiner Gilbweiderich (*Lysimachia vulgaris*), Faden-Segge (*Carex lasiocarpa*) und lokal am Kleinen Lausiger Teich Glocken-Heide (*Erica tetralix*). Ebenso wertvoll ist auch die Fauna der Lausiger Teiche mit einer bemerkenswerten Brutvogelfauna, einer individuenreichen Herpetofauna und großem Libellenreichtum. Hinzu kommen Vorkommen des Elbebibers und die durch die Teichwirtschaft geprägte Fischfauna. Mit wechselndem Bruterfolg und in unterschiedlicher An-

zahl brüten auf den Lausiger Teichen und dem Ausreißerteich Rothalstaucher, Haubentaucher und Zwergtaucher, Rohrweihe, Reiher- und Tafelente, Teich-, Bles- und Wasserralle sowie Teich- und Drosselrohrsänger. Wiederholt versucht die Rohrdommel zu brüten. Im angrenzenden Wald nistet ein Kranichpaar und der südlich der Lausiger Teiche im Grenzbereich zu Sachsen brütende Seeadler nutzt die Gewässer als Nahrungsraum. Die herpetofaunistische Bedeutung zeigt sich am deutlichsten an den Ergebnissen der jährlichen Betreuung der mobilen Amphibien-Schutzzäune an den unmittelbar vorbeiführenden Straßen: Im Jahr 2005 wurden 5.093 Erdkröten, 872 Knoblauchkröten, 573 Grasfrösche, 1.345 Moorfrösche, 817 „Wasserfrösche“ (i.d.R. Teichfrösche *Rana kl. esculenta*), 1.451 Teichmolche, 186 Kammolche und 14 Laubfrösche, sowie 20 Zauneidechsen (*Lacerta agilis*), 6 Waldeidechsen (*Lacerta vivipara*), 1 Blindschleiche (*Anguis fragilis*) und 1 Glattnatter (*Coronella austriaca*) in den Fangeimern gezählt (JAUER 2005). 2001 waren sogar 19.349 Teichmolche in den Eimern! Die strikte Notwendigkeit einer stationären Amphibienrettungsanlage an diesen Straßen kann wohl nicht eindeutiger dokumentiert werden! Mit 39 nachgewiesenen Libellenarten (GFL 1995) ist das Gebiet der Lausiger Teiche außerordentlich artenreich und durch das Vorkommen von 15 Arten der Roten Liste Sachsen-Anhalts sowie Moorarten und Sukzessionspezialisten sehr bedeutsam.

Auch die anderen Heideteiche, beispielsweise der Rote Mühlteich bei Reinharz, bieten zahlreichen Feuchtgebietsbewohnern Lebensraum. Für viele dieser Gewässer gibt KÖCK (1983) die bereits genannten Pflanzengesellschaften an. In zahlreichen kleineren Gewässern ist besonders das Schwimmende Laichkraut (*Potamogeton natans*) die dominierende submerse Pflanze, aber auch die Vorkommen des Südlichen Wasserschlauchs (*Utricularia australis*) sind bemerkenswert. Die Heideteiche sind weiterhin Laichgewässer für Lurcharter, insbesondere Erdkröte, Grasfrosch, Teich- und Kammolch. An einigen Gewässern wurden aber auch der Laubfrosch und der in Sachsen-Anhalt nicht häufige Kleine Wasserfrosch (*Rana lessonae*) sicher nachgewiesen (JAKOBS 1986). In Abhängigkeit von der Größe und dem Pflanzenbestand sind diese Heideteiche unterschiedlich von Brutvögeln (Enten, Rallen, Taucher, Rohrweihe, Rohrsänger) besiedelt. Als Besonderheit ist die Brutansiedlung

der Schellente an einigen Gewässern, z.B. dem Roten Mühlteich bei Reinharz, in den letzten Jahren anzusehen, da diese höhlenbrütende Entenart in der Vergangenheit nur als Durchzügler bzw. Wintergast in der eisfreien Zeit der Wintermonate im Gebiet festgestellt werden konnte.

Längst sind noch nicht alle Gewässer intensiv untersucht. Auch liegen von zahlreichen Tiergruppen noch keine oder nur unzureichende Erfassungsergebnisse vor. Dennoch zeigen die vorhandenen Kenntnisse der aktuellen Vorkommen von Tier- und Pflanzenarten an den Gewässern der Dübener Heide eine komplexe Artenvielfalt auf, die trotz vielfältiger Einflüsse bisher erhalten geblieben ist. Das Gewässersystem der Dübener Heide in seiner unterschiedlichen Entstehung und Ausbildung sollte daher nicht nur als Nutzungsobjekt, sondern auch als Lebensraum begriffen und entsprechend geschützt und gepflegt werden.

Verschiedene dieser Wasserlebensräume sind geeignet, als Typen 3150 „Eutrophe Stillgewässer“, 3160 „Dystrophe Seen und Teiche“ sowie 3260 „Fließgewässer mit Unterwasservegetation“ Bestandteile des europäischen Schutzgebietssystems „NATURA 2000“ nach Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie der Europäischen Union zu werden und wurden daher zur Aufnahme in dieses Schutzgebietssystem vorgeschlagen (Lausiger Teiche und der Ausreißerteich, das Fliethbachtal und Hammerbachtal).

Literatur

- BROCKHAUS, TH. (1986): Übersicht über die in der Dübener Heide nachgewiesenen Libellen (Odonata). - Entomologische Nachrichten und Berichte 30: 107-113.
- ECKSTEIN, G.; EPPERT, F. (1997): Natur aus zweiter Hand - Umweltbildung am Muldestausee. - Naturschutz im Land Sachsen-Anhalt 34, Sonderheft: 62-66.
- FREDRICH, F. (2005): Funkende Fische im Muldestausee bei Friedersdorf ausgesetzt. - Fischer & Angler in Sachsen 1: 32-33.
- GEISLER, J. (2001): Die Fischfauna der sächsischen Mulden - Ergebnisse fischereibiologischer Untersuchungen. - Jahresschrift für Feldherpetologie und Ichthyofaunistik in Sachsen 6: 4-35.
- GFL (1994): Pflege- und Entwicklungskonzeption für den gepl. GLB „Grenzbachtal“ (Landkreis Lutherstadt Wittenberg/Sachsen-Anhalt). - Gesellschaft für Freiraumplanung und Landschaftsökologie mbH-Umweltbüro Thüringen. - Apolda-Zottelstedt.
- GFL (1995): Pflege- und Entwicklungskonzeption für den Landschaftsausschnitt „Lausiger Teiche“ innerhalb des LSG „Dübener Heide“. - Gesellschaft für Freiraumplanung und Landschaftsökologie mbH-Umweltbüro Thüringen. - Apolda-Zottelstedt.

- HENNIG, R. (1999): Zur Odonatenfauna des Landkreises Wittenberg. - *pedemontanum* 3: 1-6.
- JÄGER, U.; REIßMANN, K.; PETERSON, J. (2002): 3260 Flüsse der planaren bis montanen Stufe mit Vegetation des *Ranunculus fluitantis* und des *Callitriche-Batrachion*. - In: Die Lebensraumtypen nach Anhang I der Fauna-Flora-Habitatrichtlinie im Land Sachsen-Anhalt. - Naturschutz im Land Sachsen-Anhalt 39, Sonderheft: 59-66.
- JAKOBS, W. (1986): Die Amphibienfauna in der Dübener Heide des Kreises Wittenberg. - Naturschutzarbeit in den Bezirken Halle und Magdeburg 23 (2): 33-36.
- JAKOBS, W. (1987): Ergänzung zur Libellenfauna der Dübener Heide. - Entomologische Nachrichten und Berichte 31(2): 90.
- JAKOBS, W. (1991): Zum Vorkommen von Fließwasserlibellen in der Dübener Heide. - Entomologische Nachrichten und Berichte 35 (1991) 2, S. 135.
- JAKOBS, W. (1992): Die derzeitige Libellenfauna im Landkreis Wittenberg und Empfehlungen zu ihrem Schutz. - Naturschutz im Land Sachsen-Anhalt 29 (2): 25-30.
- JAUER, K. (2005): Abschließende Bemerkungen zur Amphibienrettung 2005 an den Lausiger Teichen und den Scholiser Weinbergen. - Unveröffentl. Bericht an die Kreisverwaltung Wittenberg.
- KÖCK, U.-V. (1981): Fließgewässer-Makrophyten als Bioindikatoren der Wasserqualität des Flieth-Bachs (Dübener Heide). - *Limnologica* (Berlin) 13 (2): 501 - 510.
- KÖCK, U.-V. (1983): Zur Vegetation der stehenden Gewässer der Dübener Heide. - *Hercynia N.F.* 20 (2): 148-177.
- MEYER, D. (1990): Makroskopisch-biologische Feldmethoden zur Wassergütebestimmung von Fließgewässern. - Arbeitsgemeinschaft Limnologie und Gewässerschutz e.V. und BUND Hannover.
- PEB (1999): Naturwissenschaftliche Studie zu den Pöplitzer Teichen (Landkreis Wittenberg). - *peb* Gesellschaft für Landschafts- und Freiraumplanung Dachau. - Unveröffentl. Bericht.
- REHN, H. (2002): Avifaunistischer Jahresbericht 2002 – Region Wittenberg. – Unveröffentl. Bericht.
- RÖBER, G.; SCHMIDT, D. (1998): Brutansiedlung des Fischadlers im Landkreis Bitterfeld. – Naturschutz im Land Sachsen-Anhalt 35 (1): 11-16.
- SCHÖNFELD, M. (2003): Avifaunistischer Jahresbericht 2003 – Region Wittenberg. – Unveröffentl. Bericht.
- STAU DE/WB (1996): Regionalbericht Gewässerbeschaffenheit Regierungsbezirk Dessau 1995, Teil 1. Staatliches Amt für Umweltschutz Dessau/Wittenberg.
- ZUPPKE, U. (1994): Die aktuelle Situation der Fischfauna der Stadt Dessau. - Naturwissenschaftliche Beiträge Museum Dessau. - Heft 8, S. 23-78.
- ZUPPKE, U.; JURGEIT, F. (1997): Tierwelt der Mulde. - Naturschutz im Land Sachsen-Anhalt 34, Sonderheft: 17-24.
- ZUPPKE, U. (1998): Analyse zur Fischfauna im Hammerbach/Kreis Wittenberg (im geplanten NSG). – Unveröffentl. Bericht im Auftrag von Dr. Bernd Simon Büro für Landschaftsplanung, Ökologie und Umweltberatung Plossig.
- ZUPPKE, U. (2001): Erfassung der Fischfauna im Buchholzbach bei Oppin/ Dübener Heide (LK Wittenberg). – Unveröffentl. Bericht im Auftrag des Vereins Dübener Heide e.V.
- ZUPPKE, U. (2002): Erfassung der Fischfauna im Heidemühlbach bei Reinharz/ Dübener Heide (LK Wittenberg). - Unveröffentl. Bericht im Auftrag des Vereins Dübener Heide e.V.
- ZUPPKE, U. (2003): Erfassung der Fischfauna im Fliethbach zwischen Reuden und Reinharz/Dübener Heide (LK Wittenberg). – Unveröffentl. Bericht im Auftrag des Vereins Dübener Heide e.V.

Anschrift des Autors

Dr. UWE ZUPPKE,
Heideweg 1a,
06886 Lutherstadt Wittenberg
Uwe.Zuppke@web.de